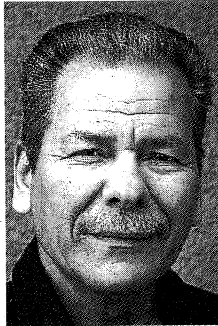


Verse auf Zigarettenpapier herausgeschmuggelt

VERFOLGUNG Nach 14 Jahren Folter und Haft in syrischen Gefängnissen lebt Autor Faraj Bayrakdar inzwischen in Schweden / „Herbst der Tyrannen“

Von Elena Müller

GIESSEN. „Die Freiheit in uns ist größer als das Gefängnis, das uns hält.“ Diesen Satz hat ein Mann geschrieben, der 14 Jahre lang in den schlimmsten syrischen Gefängnissen eingesperrt und martialisches Folter ausgehalten hat. Faraj Bayrakdar wurde als Gegner des Assad-Regimes inhaftiert, er soll Mitglied der Kommunistischen Arbeiter Partei gewesen sein. Außerdem war er bereits mit 26 Jahren der Herausgeber eines literarischen Magazins, das die Werke junger syrischer Autoren publizierte. Diese Art des Protestes gegen die Regierung hat ausgereicht, um Bayrakdar ohne einen ordentlichen Prozess ins Gefängnis zu werfen. Doch Bayrakdar gehört zu denen, die dank internationalem politischen En-



Faraj Bayrakdar

gendiat der Organisation „Stadt der Zuflucht“ in Stockholm. Von dort setzt sich Bayrakdar für die vielen Menschen ein, die immer noch in syrischer Haft sind. Seine Prosa brachte ihm mittlerweile weltweite Bekanntheit und seine Bücher wurden in mehrere

gagement freigelassen wurden. Er konnte gerettet werden, weil sich Menschen auch außerhalb des Landes an sein Schicksal erinnerten. Seit 2005 lebt der Autor nun im schwedischen Exil, er ist Sti-

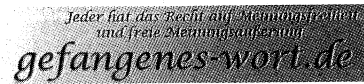
pendiat der Organisation „Stadt der Zuflucht“ in Stockholm. Von dort setzt sich Bayrakdar für die vielen Menschen ein, die immer noch in syrischer Haft sind. Seine Prosa brachte ihm mittlerweile weltweite Bekanntheit und seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Das, was er zu erzählen hat, ist seine Innensicht auf eine schlimme Zeit. Die Werke, die er während seiner Zeit im Gefängnis schrieb – zum Teil schonungslos, zum Teil mit unglaublich zerbrechlichen Worten –, schmuggelte er auf dicht beschriebenen Zigarettenpapier nach draußen.

Tinte aus Tee und Zwiebeln

Es gab aber auch Zeiten, da war der Autor von der Folter so geschwächt, dass er nicht schreiben konnte, oder er hatte kein Papier, auf dem er seine Verse festhalten konnte. Dann prägte er sich die Verse ein, lernte sie auswendig, um sie bei anderer Gelegenheit aufzuschreiben. Gemeinsam mit seinen Zellenossen fand er Wege und Mittel,

um Tinte aus Tee und Zwiebelblättern herzustellen. Als Stift diente ihm dabei ein Holzsplitter, den er im Gefängnis gefunden hatte. Bayrakdar selbst beschreibt Lyrik als „eine Art Verteidigung gegen das Böse“. Seine Gedichte zeigen sehr deutlich die verschiedenen Gesichter einer langen und qualvollen Haft: die Sehnsucht nach Freiheit, Familie und Freunden, die Angst vor der Dunkelheit und die Erinnerung an Luft und Licht. „Die Freiheit weint immer, wenn sie hört, wie die Schlüssel in den Gefängnistüren lachen“ ist einer seiner Verse. Oder: „Nichts ist hier anwesend außer dem Nichts.“ „Es war der größte Schmerz, den ich je erlebt habe“, erzählt der Syrer über seine Haft. Doch trotz aller Entbehrungen und die zu-

grunde liegende Ungerechtigkeit, die Bayrakdar ins Gefängnis brachte, hat er stets an die Freiheit und eine bessere Welt geglaubt. Deshalb beobachtet er



mit großem Interesse die Umstürze, die bislang in der arabischen Welt passiert sind und derzeit noch passieren. Der Arabische Frühling ist seiner Meinung nach ein politischer Tsunami, der in Tunesien begann, nach Ägypten reichte und nicht stoppen wird, bis er alle tyrannischen Regime in der arabischen Welt gestürzt hat.

„Es ist der Arabische Frühling, der Frühling des Volkes – der Herbst der Tyrannen“, sagt der Autor. Man kann Protest, Wut und Hoffnung wohl kaum poetischer in Worte fassen, als Bayrakdar es vermag.

Foto: red